

KOMPROMISSE SIND AUCH LÖSUNGEN

Im Interview: Jörg Mokry – Geschäftsführer der Löwen Sicherheit Leipzig, zur Entwicklung der Veranstaltungssicherheit – früher und heute – Probleme und Lösungen.

Die Entwicklung der Veranstaltungssicherheit in Deutschland war ja leider geprägt durch einige sehr einschneidende negative Ereignisse – sei es die Loveparade in Duisburg oder die aktuelle Diskussion um Bedrohungslagen für Veranstaltungen – Was hat sich hierdurch für Dich bzw. für Deine Arbeit geändert?

Ausschlaggebend in den letzten Jahren war der Vorfall auf der Loveparade in Duisburg, durch die in der Veranstaltungsbranche und vor allem bei den Veranstaltern ein Umdenken stattfand. Die Jahre zuvor gab es zum Teil rein gesetzliche Prozesse in der Sicherheit, in denen eine Zuverlässigkeitsprüfung der eingesetzten Bewachungsmitarbeiter durchgeführt und immer wieder verstärkt wurde. So z. B. eine Überprüfung der Führungszeugnisse der Beschäftigten, die Einführung der IHK-Unterrichtung und später die Einführung der Sachkundeprüfung inklusive Zuverlässigkeitsüberprüfung durch die Gewerbebehörde.

Nach der Loveparade rückte auch der § 43 der Versammlungsstättenverordnung verstärkt in den Fokus, in dem der Ordnungsdienst genannt und seine Verantwortung festgelegt wurde. Durch den Vorfall in Duisburg kam es aber auch zu weiteren entscheidenden Veränderungen, vor allem im Fokus auf die Besucher. Sicherheitsdienstleister hinterfragten sich verstärkt selbst – Wie verhindert man gewisse Ereignisse, wie werden Sicherheitskonzepte und Besucherlenkung verbessert?

Ich kenne eine Vielzahl Betreiber, die ihr eigenes Sicherheitskonzept darauf hin zusammen mit Behörden noch einmal genau überprüften.

Nach dem Ereignis wurden auch erweiterte Maßnahmen auf Festivals und Open Airs umgesetzt – Einlässe wurden erweitert und zusätzliche Entfluchtungswege eingerichtet. Erstmals befasste man sich mit dem Thema Crowd Management. Gerade in den letzten Jahren gab es hier also eine extreme Weiterentwicklung.

Auch das Thema Terror hat die Branche in den vergangenen Jahren stark geprägt. So kam es beispielsweise im Fall Ansbach 2016 dazu, dass ein Attentäter vor dem Veranstaltungsgelände einen Sprengsatz zündete. Die Folge: Rucksackverbot und verstärkte Einlasskontrollen, Einlassbereiche wurden versetzt. Seit dem Terroranschlag in Berlin gehören nun auch Betonsperren und andere Maßnahmen zur Sicherheitsausstattung bei Massenveranstaltungen.

Am deutlichsten sichtbar werden die Veränderungen ja im Vergleich der Sicherheitskonzepte vor und nach einem solchen Ereignis – was hat sich hier für Dich, der Du ja auch Sicherheitskonzepte schreibst, verändert?

Das Zusammenrücken mit anderen Sicherheitspartnern ist stärker geworden. Ich habe inzwischen zahlreiche Sicherheitskonzepte für Großveranstaltungen, wie das Turnfest 2002 in ganz Leipzig, die WM 2006 für das (damals noch) Leipziger Zentralstadion, das Lichtfest Leipzig, den Weihnachtsmarkt Leipzig u.v.a. begleitet. Die Akzeptanz von den Behörden ist in den Jahren immer stärker geworden und präsenter denn je. Wichtig ist es, dass Sicherheitskonzepte im gegenseitigen Einvernehmen erarbeitet werden. Jedes einzelne beteiligte Sicherheitsorgan muss ernst genommen und einbezogen werden. Nur gemeinsam finden wir Lösungen mit denen wir zufrieden sein können. Kompromisse sind auch Lösungen.

Aus Deiner Erfahrung heraus: hat sich die Zusammenarbeit insgesamt denn auch verbessert? Und sind auch die anderen Beteiligten „besser“ geworden?

Sicherheitskonzepte wurden in den vergangenen Jahren zunehmend in der Struktur angepasst, vor allem aber wurden die Konzepte mit Leben gefüllt, es ist kein rein amtliches Schriftstück mehr. Das Konzept mag fix sein, die Gefährdungsbeurteilung

allerdings wird bei jedem neuen Fußballspiel oder anderen Veranstaltungen neu betrachtet. Die Systematik ist allen bekannt und jeder der Beteiligten ist gefragt. Beim Lichtfest Leipzig haben wir es zum ersten Mal mit Zustimmung aller Beteiligten geschafft, eine einheitliche Event-Einsatzplanung umzusetzen, in der alle Positionen von Feuerwehr, Polizei, Rettungsdienst und Security festgelegt sind. Außerdem wurde das Veranstaltungsgelände in Raster untergliedert. In anderen Städten gibt es das schon länger.

Die Besonderheit hieran war, dass alle eingesetzten Sicherheits- und Rettungskräfte sowie die Leitstellen und Einsatzfahrzeuge diesen Plan mit sich führten. Somit gab es eine einheitliche Kommunikation bei Ereignissen, nicht nur auf dem Veranstaltungsgelände, auch in den Leitstellen, um die entsprechenden Einsatzkräfte schnell an die richtige Position zu bringen.

Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass gerade die Mitarbeiter der Bereitschaftspolizei sowie Sanitäter von außerhalb sehr dankbar über diese genauen Informationen waren.

Wo siehst Du persönlich die größten aktuellen Herausforderungen?

Ich sehe in meinem unmittelbaren Arbeitsumfeld eigentlich keine wirklichen Probleme, ich sehe im Gegenzug eher positive Entwicklungen. Besonders was die Kommunikation und Zusammenarbeit betrifft. Dies liegt sicher auch daran, dass ich bereits viele Jahre dabei bin. Ich erlebe gegenseitige Akzeptanz, Respekt, offene Ohren. Die Arbeit findet auf einem gleichen Nenner statt. Für unsere Arbeit ist es wichtig, zuzuhören, die einzelnen Partner ernst, dabei aber selbst nichts persönlich zu nehmen und im gegenseitigen Einvernehmen Konzepte zu erarbeiten. Glaubt man an eine Idee, dann überzeugt auch ihre Umsetzung. Diese Erfahrungen nutzen wir dann wieder für die Vorbereitung der nächsten Veranstaltung.

Erfahrene im VOD wissen, dass wir ein Event immer weiter perfektionieren und neue Ideen einbringen möchten. Das braucht Zeit. Wir müssen auch lernen den Veranstaltern und Behörden Zeit zu geben und unsere Vorstellungen besser kennenzulernen und dabei unsere Vorschläge immer wieder neu durchdenken.

Man darf als Sicherheitsdienst nicht den Fokus auf die Besucher verlieren. Der Veranstaltungsordnungsdienst (VOD) muss natürlich Sicherheit verkörpern, doch auch der Service gegenüber den Besuchern spielt eine gleichwertig große Rolle. Es geht darum, ihnen ein gutes Gefühl zu geben, ihnen ein gelungenes Event-Erlebnis zu ermöglichen.

Probleme sehe ich lediglich in der Honorierung des Personals. In dieser Branche sind wir uns alle des Personalproblems bewusst, das auf geburtschwache Jahrgänge und finanzielle Gründe zurückzuführen ist. Da sollte sich in den kommenden Jahren etwas tun, um gute Mitarbeiter finden und vor allem auch halten zu können. Die Aufgaben werden immer komplexer und der Auftraggeber erwartet einen reibungslosen Ablauf und verlässliche Sicherheitsmitarbeiter. Unsere Mitarbeiter müssen eine Qualifizierung nachweisen, die auch Geld kostet. Da kann es nicht sein, dass Regalfüller im Supermarkt und Hands, die keinen gesetzlichen Nachweis benötigen, mehr Geld verdienen, als ein Security-Mitarbeiter inkl. Sicherheitsüberprüfung. Sie zu halten ist das A und O.

Was kommen zukünftig für Veränderungen auf die Veranstaltungssicherheit zu?

Viele Gespräche gibt es derzeit darüber, wie mit dem terroristischen Geschehen umzugehen ist. Die Konsequenz ist, dass es zunehmend Veränderungen gibt, wie eben Rucksackkontrollen und verstärkte Einlasskontrollen. Vom inhaltlichen Ablauf ändern sich die Veranstaltungen eher weniger, die Sicherheitsgesichtspunkte allerdings schon. So gibt es beispielsweise auch vermehrt Betonsperren, damit Fahrzeuge nicht ungehindert in Besuchermengen durchdringen können. Auch das wird zukünftig bei gewissen Veranstaltungen einfach dazugehören. Das Design der Sperren wird sich zusätzlich ändern.

Sehr gut fand ich die Umsetzung, auch wenn nicht unbedingt geplant, Betonsperren optisch der Infrastruktur anzupassen.



Jörg Mokry – Geschäftsführer der Löwen Sicherheit Leipzig

Diese Idee ist sehr gut, weshalb es auch bei uns in Leipzig Überlegungen gibt, zukünftig ein anderes Design für die Betonsperren umzusetzen. Die Voraussetzung ist natürlich, dass es passt.

Was muss sich aus Deiner Sicht sonst noch ändern?

Ich möchte noch einmal darauf plädieren, niemals den Fokus auf die Besucher selbst zu verlieren. Sie sollen Freude am Event haben.

Mein Wunsch ist es auch, einheitliche Schulungen für den gesamten VOD, egal ob Ordner oder Security, einzuführen, die sich z. B. an den Schulungen des Deutschen Fußball-Bundes orientieren könnten. Ein Zusatz-Modul zur Event-Sicherheit wäre eine sehr gute Grundlage. Mein Unternehmen sichert Fußballspiele des RB Leipzig ab. Damit unterliegen wir den Regeln des DFB. Jeder Mitarbeiter hat eine Schulung zu absolvieren. Dadurch konnten wir sicherstellen, dass meine Mitarbeiter auf dem gleichen Schulungsstand wie unsere Kooperationspartner sind, was ohne diese Pflichtschulungen des DFB nicht der Fall wäre. Wichtig ist allerdings, dass diese zukünftig auch als gesetzliche Qualifikation anerkannt und damit gleichwertig gegenüber der unzureichenden Sachkundeprüfung nach § 34a werden. Gerade die DFB-Schulungsinhalte bringen zum Ausdruck, was der Ordner und Sicherheitsmitarbeiter für seine Tätigkeit benötigt.

Eine gesetzliche Anerkennung ist somit das Ziel.

Nicht zu vergessen ist die Einführung einer Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahme für Führungskräfte, insbesondere für Einsatzleiter und Leiter des Ordnungsdienstes im VOD. Gerade diese Personen entscheiden im Ernstfall und sind für die geordnete Räumung eines Veranstaltungsgeländes verantwortlich.

Neben dem neu entstehenden zentralen Register für Security-Mitarbeiter bis Ende 2018, können wir auf die Neuordnung der Regelungen für das private Sicherheitsgewerbe gespannt sein. Diese soll es im Rahmen des Entwurfes zum Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD geben.

Schon lang ist das eine Forderung des BDSW, der ich nur zustimmen kann. Wichtig ist allerdings die Unterscheidung von Bewachungs- und Veranstaltungsordnungsdiensten (VOD). Der VOD führt keine Bewachungsaufgaben durch.

Das neue Gesetz könnte auch neue Möglichkeiten offenbaren. So zum Beispiel gemeinsame Schulungen zum Austausch mit den Polizeibehörden. Aktuell ist das nur über Verbände, wie dem BDSW, möglich. Kommunikationsschnittstelle zwischen Polizei und Behörden ist bisher immer der Veranstalter selbst. Mit dem eigenständigen Gesetz könnten neue Impulse für eine Zusammenarbeit entstehen.

Danke für Deine Zeit und Deine Gedanken!